

spiel von Calderon de la Barca „Der Richter von Zalamea“ und der Posse mit Gesang von Johann Nestroy „Lumpazivagabundus“ läßt erkennen, daß in Feuchtwangen traditionelles Theater geboien wird. Diese Auswahl trägt durchaus den Bedürfnissen aller zozialen Schichten Rechnung, und es wird sich lohnen, nach Feuchtwangen zu fahren. Es spielt das Städtebuntheater Hof mit Intendant Hannes Keppler, verstärkt durch Kräfte namhafter Bühnen. Dieses Ensemble hat bereits in den Jahren 1963-1967 mit grossem Erfolg in Feuchtwangen gastiert. Der Vorverkauf ist bereits eröffnet. Kartenbestellungen nimmt das Büro der Kreuzgangspiele 8805 Feuchtwangen, Postfach 17 - Telefon (09852/143) entgegen.

Bamberg: Am 26. Mai verstarb in einer Bamberger Klinik der am Tage vorher auf der Heimreise von einer Dienstreise schwer verunglückte Landeskonservator Dr. Anton Reß, der sich um die Erhal-

tung der Bau- und Kunstdenkmäler im fränkischen Raum große Verdienste erworben hatte. FRANKENLAND bringt in einem der nächsten Hefte einen würdigen Nachruf.

Kunstpreis für Anton Bruder. Der 1898 in Aussig an der Elbe geborene, seit 1962 in Schwürbitz bei Lichtenfels schaffende Maler und Graphiker Anton Bruder erhielt am 20. Mai in Stuttgart den sudetendeutschen Anerkennungspreis für bildende Kunst. Anton Bruder war von 1949 bis 1961 als Kunsterzieher an der damaligen Oberrealschule in Aschaffenburg tätig. Die Verleihungsurkunde wurde vom Schirmherrn der sudetendeutschen Volksgruppe, dem bayerischen Ministerpräsidenten Alfons Goppel, und vom Sprecher der Landsmannschaft, dem Bundestagsabgeordneten Dr. Walter Becher, unterzeichnet. Frankenland berichtete über den Künstler in der Januarausgabe 1972.

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Jahrbuch für Fränkische Landesforschung. Hrsgg. v. Institut für Fränkische Landesforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg. Bd. 31. Neustadt/Aisch: In Kommission bei Degener & Co. Inh. Gerh. Gessner 1971. XII, 365 SS.

Das neue Jahrbuch nimmt insofern eine eigene Stellung ein, als es vier Vorträge an den Anfang stellt, die gemeinsam vom Bildungszentrum der Stadt Nürnberg und vom Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg aus Anlaß der 500. Wiederkehr des Geburtstages des Dürerfreundes Willibald Pirckheimer veranstaltet wurden. Dementsprechend folgt auf den umfassenden, sachlichen Bericht über Arbeiten zur fränkischen Landesforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg (man staunt erfreut über die Fülle des Geleisteten oder in Arbeit Befindlichen „Willibald Pirckheimer“ von Walther Pe-

ter Fuchs, eine geschlossene, auch wohl abwägende, vor allem überschaubare Lebensgeschichte - man möchte sagen: Des äußeren und inneren Ablaufs der vita. Wilhelm Maurer setzt sich kritisch in „Humanismus und Reformation im Nürnberg Pirckheimers und Dürers“ mit den geistigen Erscheinungen (aber auch Begriffen) des 16. Jahrhunderts auseinander, gleich mit dem ersten Satz den Rahmen andeutend: „Nürnbergs große Zeit... ist die Reformationszeit“, den er aber nicht als beengende Grenze sieht, wenn er Zusammenhänge und Bindungen zwischen den Persönlichkeiten aufzeigt. Eine warmherzig die überragende Frauengestalt der „Charitas Pirckheimer“, der Schwester Willibalds und Äbtissin von St. Klara zu Nürnberg, in ihren geistigen Anliegen und Nöten der Reformationszeit nachzeichnende Beschreibung liefert Walther von Loewenich, der in seine le-

bendige Schilderung auch so manche Einzelheit der Vorgänge während der Einführung der Reformation in Nürnberg einfließt, die das Bild, das man sich von jenen Vorgängen macht, vervollständigt. Hermann Kellenbenz schließlich zeigt den ökonomischen Bereich von Zeit und Raum: „Nürnberg's Wirtschaftsleben im Zeitalter von Willibald Pirckheimer“. Die wirtschaftlichen Kräfte in Nürnberg mit knappen, aber sicheren Worten bezeichnend, stellt er diese in einen großen, man möchte fast sagen: weltweiten Zusammenhang, zu dem die geschichtsgestaltenden Entdeckungen jener Zeit den Umriss geben. Hermann Dannheimer beschreibt „Neue Reihengräberfunde der Merowingerzeit aus Mittelfranken“, exakt darstellend; übersichtliche Zeichnungen und Fotos veranschaulichen die Ausführungen. Es handelt sich um die Reihengräberfelder von Titting (Ldkrs. Hilpoltstein), Dittenheim (Ldkrs. Gunzenhausen) und Wettringen (Ldkrs. Rothenburg o. d. T.). Eine gründliche Untersuchung, die man mit Spannung liest, steuert Rudolf Endres bei „Probleme des Bauernkrieges im Hochstift Bamberg“. Methodisch sinnvoll entwickelt er sein Thema aus der kritischen Abwägung der bereits vorliegenden Arbeiten heraus, zeigt noch Lücken auf und berichtigt, sorgsam beweisend, manche landläufige Vorstellung; deutlich macht er die Vielschichtigkeit des Geschehens („Leibeigenschaft als Rechtsinstitut gab's nicht in Franken“), lotet auch die Zusammenhänge zwischen Reformation und Bauernkrieg aus. Mit Zeichnungen und Fotos ergänzt und erläutert Walter Jürgen Hofmann eine abgerundete Baugeschichte „Der Neue Bau von Kloster Ebrach“ nach Bauprogramm, Baugestalt, Bauplanung, Baumeister und einer Zusammenschau Ebrach und Burgwindheim; die mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft entstandene Abhandlung bietet nicht nur dem Kunstfreund einen anregenden Stoff. Friedrich Wilhelm Kantzenbach würdigt einen Erlanger Theologen „Theodor Zahns wissenschaftliche Anfänge im

Spiegel von Briefen Johannes von Hofmanns“. Gerhard Koß schreibt über „Strukturprobleme der Ortsnamendifferenzierung zwischen Thüringer Wald u. Obermain“, eine interessante, in die Tiefe gehende Studie. Heinz Quirin gibt eine die Motive der Persönlichkeit erkundende Abhandlung „Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg-Ansbach als Politiker. Ein Beitrag zur Vorgeschichte des Süddeutschen Städtekrieges“, „dem unermüdlichen Erforscher brandenburgischer Geschichte, Prof. Dr. Johannes Schultze, zum 90. Geburtstag gewidmet“. Mit dem Anfangssatz der abschließenden Würdigung zeigt der Autor knapp sein Anliegen „Mit der Schilderung der Verhältnisse im fränkischen Raum und vergleichenden Hinweisen auf entsprechende Phänomene in der Mark Brandenburg haben wir dargelegt, daß weitgehende gleiche Probleme entstanden, deren Bewältigung eine der großen Aufgaben der 'Territorialpolitik' blieb“. Ludwig Schnurrer beschreibt einen bemerkenswerten Zusammenhang „Feuchtwangen – Stift und Stadt. Ihre Wechselbeziehungen im späten Mittelalter“, zunächst als Vortrag gehalten anlässlich der Tagung der Gesellschaft für Fränkische Geschichte am 18. 9. 70 in Feuchtwangen, klug belegt, wohl vertraut mit dem Geschehen, mit einer Edition „Die Ehehaftordnung des Stifts Feuchtwangen vom Jahre 1484“ als abschließenden Anhang. Ebenfalls zum Kreis der Rechtshistorie gehört „Zur Konzeption des kaiserlichen Landgerichts Nürnberg: Eine unbeachtete Überlieferung des Memorials des Alexander von Roes“ von Ernst Schubert. Es schließt sich an Sven G. Sjöberg mit „Eine fränkische Rezeptsammlung aus dem 16. Jahrhundert in der Universitätsbibliothek zu Lund, Schweden“. Die Sammlung kam mit Christopher Rostius (1620-87) aus Thüringen, erstem Inhaber des Lehrstuhles für praktische Medizin an der neugegründeten Universität Lund, zugleich deren erster Bibliothekar, nach Schweden; der Beitrag bringt auch „Sprachliche Be-

trachtungen“, für Franken nicht unwichtig; denn „die in den Rezepten erwähnten Gewährsleute stammen fast sämtlich aus Franken“. Das stattliche Jahrbuch beendet Wolfgang von Stromer; in weit gezogener Umgrenzung gibt er einen wohlgeordneten Beitrag über „Fränkische u. schwäbische Unternehmer in den Donau- und Karpatenländern im Zeitalter der Luxemburger 1347-1437“, ebenfalls als Vortrag gehalten während der Feuchtwanger Tagung der Gesellschaft für Fränkische Geschichte 1970. Der Beitrag darf über die Wirtschaftsgeschichte hinaus Interesse beanspruchen, weil er Archivforschungen in Eger, Prag, Preßburg, Kaschau, Budapest und Kiew auswertet und überschaubar darstellt. -1

Damals in Würzburg. Bilddokumente aus der Zeit von 1914-1945. Texte von Werner Dettelbacher. Würzburg:Stürtz Verlag 1971. 156 SS, zahlreiche Abb. Der Stürtz-Verlag hat seinem erfolgreichsten Buch „Erinnerung an Alt-Würzburg“ in gleicher Aufmachung und Gestaltung, wiederum von Wolfgang Gröbel in gleicher Art, abwechslungsreich u. wohl abgewogen gemeistert, einen weiteren Band folgen lassen, der jene so folgenreichen Jahre vom Beginn des I. bis zum Ende des II. Weltkrieges zum Inhalt hat. Von Neuem erweist sich Werner Dettelbacher als kenntnisreicher und gewandter Darsteller Würzburger Lokalgeschichte, die er mit gleichsam leichter Feder zu Papier bringt. Das Stadtarchiv Würzburg und viele Würzburger, die am Ende alle genannt sind, haben auch zu diesem Band die Fotos zur Verfügung gestellt, die jene drei Jahrzehnte wieder lebendig werden lassen. Einige fränkisch-würzburgische Ausdrücke, z. B. Preßsack, werden am Schluß des Bandes erklärt. Zeitungsinserate sind eingeschaltet, etwa Filmanzeigen, in denen damals so bekannte Namen wie La Jana oder Kirsten Heiberg oder Paul Henckels der Vergessenheit entrissen werden. Nachdenklich liest man „Luftschutz tut not!“. Die aufgeregte Zeit nach 1918, die

spannungsgeladenen Jahre nach 1933 – Kirche gegen Machthaber des Nationalsozialismus – das Leben der Universität und der Studenten – die Korporationen spielten noch eine wichtige Rolle –, aber auch der Sport (das Rhönrad war gerade erfunden worden), tauchen wieder vor dem Leser auf. Der tote Max Dauthendey kehrt heim. Künstler wie Heiner Dikreiter oder Emy Roeder stehen am Anfang ihres Weges... Noch viel ließe sich zu diesem Buch sagen, das weit mehr ist als eine amüsante Erinnerung: Ein Stück Zeitgeschichte voller umwälzender Ereignisse. Ein Buch, das man immer wieder zur Hand nehmen muß. -1

Fürth. Text Adolf Schwammerger. Bild Ursula Pfistermeister. Frankfurt: Verlag Wolfgang Weidlich 1971. 71 SS, viele Abbildungen.

In der bekannten Reihe von Städtemonographien des Weidlich-Verlags, gediegen ausgestattet, findet nun auch die Industriestadt Fürth eine angemessene Darstellung. In angenehmem Plauderton beschreibt Adolf Schwammerger als der sichere Interpret comme il faut die Geschichte seiner Stadt, trefflich wesentliche Erscheinungen benennend (z. B. „Der Zankapfel dreier Herrschaften“ und „Die Fürther Freiheit“); in seiner so leicht lesbaren Schilderung erweist er sich als intimer Kenner der interessanten Stadtgeschichte, vertraut mit deren Quellen, die er zu einem lebensvollen Bild auszudeuten weiß. Nicht minder auf Wesen und Sein dieser alten Stadt eingehend, hat Ursula Pfistermeister die Motive ihrer Aufnahmen ausgesucht und mit dem Gespür für das Wirkungsvolle und Nachhaltige die richtigen Blickpunkte gefunden. Der wohltuend abgestimmte Wechsel zwischen Bild und Wort weckt die Neugierde des Lesers; man legt den gehaltvollen Band nicht eher weg, als bis man ihn durchgelesen und -betrachtet hat. „Machen Sie sich ein Bild von Fürth“ schreibt Schwammerger zum Schluß und zeigt wie man sich an die